

Titel Nein zum Mercosur-Abkommen!

AntragstellerInnen Bayern

Zur Weiterleitung an

angenommen mit Änderungen angenommen abgelehnt

Nein zum Mercosur-Abkommen!

- 1 Das Mercosur-Abkommen („Mercado Común del Sur“ , übersetzt „Gemeinsamer Markt der Südamerikas“) ist das
- 2 geplante Handelsabkommen der EU mit den Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay. Das
- 3 Abkommen soll Unternehmen Kosteneinsparungen in Milliardenhöhe bringen, indem Zölle und andere Handels-
- 4 hemmnisse abgebaut und der Warenaustausch vereinfacht wird.. Damit soll die weltweit größte Freihandelszone
- 5 aufgebaut werden. Von dem Abkommen verspricht sich die EU insbesondere neue Absatzmärkte für Konzerne wie
- 6 für Milch, Soja, Fleisch oder Ethanol.
- 7 Ende 2019 konnte nach fast 20 Jahren Verhandlungen eine grundsätzliche Einigung erzielt werden; der Vertragsent-
- 8 wurf wurde allerdings von Österreich Anfang 2020 abgelehnt. Die Bundesrepublik hat sich zum Ziel gemacht, das
- 9 Abkommen während der Ratspräsidentschaft der EU voranzutreiben.
- 10 Gewerkschaften, Sozial- und Umweltverbände schlagen Alarm: Die europäischen
- 11 Mindeststandards in sozial-ökologischen Fragen werden durch das Abkommen unterwandert. Als internationalisti-
- 12 scher Richtungsverband kämpfen wir für eine Gesellschaft der Freien und Gleichen und diese ist nicht auf eine Nation
- 13 oder einen Kontinent beschränkt, sondern gilt gleichermaßen allen Menschen dieser Welt. Ziel muss es sein, den Zu-
- 14 gang zu Bildung, Versorgung und zu wirtschaftlichen Wohlstand für alle Menschen zu ermöglichen.
- 15 Ein Handelsabkommen, das auf den Profitgewinn einiger Weniger auf Kosten der vielen und der Umwelt gerichtet
- 16 ist, können wir nur ablehnen.
- 17 Zerstörung der regionalen Wertschöpfung
- 18 Durch das Abkommen öffnet sich der lateinamerikanische Markt für Billigprodukte der EU (z.B. Milchpulver) und
- 19 zerstört so regionale Wertschöpfungsketten. Daneben sollen die Importkosten für Autos, Textilien, Wein und Chemi-
- 20 kalien für die Mercosur-Staaten sinken. Das Abkommen würde somit die verschiedenen Industriezweige in der EU
- 21 fördern, die bereits jetzt massiv zur Klimakrise beitragen.
- 22 Gleichzeitig gewährt die EU den Mercosur-Staaten durch das Abkommen günstige Einfuhrzölle für
- 23 Rinder- und Hühner-Fleisch, Soja, Zucker, Milch und Ethanol.“ und Durch die niedrigen Grund- und
- 24 Arbeitskosten sowie niedrigen Umwelt- und Sozialstandards in den Mercosur-
- 25 Staaten führen die billigen Importe zu Dumpingpreisen bei Lebensmitteln in Europa und zu der Verschärfung des rui-
- 26 nösen Preiskampfs in der Landwirtschaft. Gerade für kleine Landwirt*innen, die auf diverse und regionale Produktion
- 27 setzen, ist das eine Katastrophe. Dieser Effekt wird selbst in dem konservativen Modell der Nachhaltigkeitsverträglich-
- 28 keitsprüfung prognostiziert, die für dieses Abkommen erstellt wurde.
- 29 Gleichzeitig werden gerade bei Mais und Soja in den Mercosur-Staaten Monokulturen gefördert, die der Umwelt
- 30 schaden und den lokalen Bäuer*innen den Boden entziehen. Der weltgrößte Hersteller von genetisch verändertem

31 Saatgut, Monsanto, freut sich über steigende Gewinne, die vor allem in Lateinamerika mit Soja und Mais erwirtschaftet wird. Der Einsatz von Pestiziden und Wachstumshormonen in der Land- und Viehwirtschaft ist in Brasilien und
32 Argentinien massiv und schädigt Arbeitnehmer*innen und Umwelt nachhaltig.

34 Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisationen der Vereinten Nationen ist die Viehzucht für 14,5 % der
35 globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Rindfleisch und Soja sind gleichzeitig die Haupttreiber des illegalen
36 Holzeinschlags, der die Mehrheit der Abholzung im Amazonas ausmacht. 94 Prozent des Sojaschrots und 52 Prozent
37 der Sojabohnen, die die EU auf dem Weltmarkt einkauft, stammen aus dem Mercosur, die die Überproduktion an
38 Fleisch und Milch in der EU gewährleisten.

39 Zerstörung des Regenwaldes

40 Der Amazonas-Regenwald ist mit einem geschätzten Anteil von 10 % an den globalen CO₂Speicher eine unabdingbare,
41 natürliche Kohlenstoffsенke, wenn wir die Auswirkungen des Klimawandels eindämmen wollen. Zudem ist er
42 einer der größten Biodiversität-Hotspots der Welt und ein Zuhause von unzähligen Tier- und Pflanzenarten.

43 Durch das Mercosur-Abkommen sollen, wie oben schon beschrieben, die Importe von Soja, Fleisch, Ethanol und Milch
44 in die EU gesteigert werden. Schon jetzt wurden für dessen Anbau 20 % des Amazonas gerodet. Die Abholzungsrate
45 hat sich in Brasilien innerhalb eines Jahres verdoppelt. Die Abholzungsrate ist seit Corona sogar noch einmal um 25
46 % gestiegen, nachdem die brasilianische Regierung Kontrollen gegen illegale Abholzungen angesichts der Corona-
47 Pandemie weiter abgeschwächt hat und explizit Pläne geäußert hat, Umweltrichtlinien weiter zu schwächen.

48 Schon bald hat der Regenwald den irreversiblen Kipppunkt erreicht und damit steht eines der wichtigsten Ökosysteme
49 auf der Kippe.

50 Missachtung von Menschenrechten

51 Die Verfolgung von Minderheiten, LGBTIQ* und der Opposition gehört bei der Regierung Brasiliens unter dem Rechts-
52 populistischen Bolsonaro auf der Tagesordnung.

53 Daneben werden die indigenen Völker, die isoliert im Amazonas leben, durch die zunehmende Abholzung in Amazo-
54 nien aus ihren Dörfern vertrieben und ihre Lebensgrundlage zerstört.

55 Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro hat öffentlich seine Absicht erklärt, indigene Völker und den

56

57 Regenwald für wirtschaftliche Gewinne „auszurotten“. Gerade bei unkontaktierten Völkern besteht eine hohe Gefahr,
58 dass sie Krankheiten, vor denen sie bisher geschützt waren, schutzlos ausgeliefert sind. Unkontaktierte Völker ge-
59 hören zu den gefährdetsten Menschen weltweit, da sie keinerlei Resistenz gegen Krankheiten wie Grippe, Masern
60 aufweisen. Sie leiden neben der Flora und Fauna am meisten an der zunehmenden Abholzung.

61 Verletzung von Arbeitnehmer*innenrechten

62 Der internationale Gewerkschaftsbund hat auch 2020 Brasilien auf seine Liste der zehn schlimmsten Länder für Ar-
63 beitnehmer*innenrechte aufgenommen, weil Gewerkschafter*innen bedroht und ermordet und Streiks gewalttätig
64 niedergeschlagen werden.

65 Auf den Rinderfarmen und Rohrzucker- und Soja-Plantagen herrschen ausbeuterische

66 Arbeitsbedingungen. Die Bezahlung ist schlecht, nicht-kostendeckender Bezahlung der

67 Vertragskleinbetriebe oder die vielen Arbeitsunfälle gehören zur Tagesordnung. Bei den

68 Schlachtbetrieben von JBS, BRF und Marfig, den drei größten brasilianischen

69 Fleischverarbeitungsfirmen, verweist die brasilianische Nichtregierungsorganisation Repórter Brasil immer wieder
70 auf massive Arbeitnehmer*innenrechtsverletzungen. Gesundheitsschutz wird flächendeckend ignoriert, so dass die
71 Arbeitnehmer*innen den Pestiziden und Herbiziden der Soja- und Maisfeldern schutzlos ausgeliefert sind.

72 In Brasilien herrscht noch immer 70% der Brasilianer*innen gaben in einer landesweiten Umfrage des Forschungs-
73 instituts Ipsos an, dass sie wüssten, dass in ihrem Land Sklavenarbeit betrieben wird. Nach Schätzungen des Global
74 Slavery Index der Walk Free Foundation arbeiteten 2016 weltweit 45,8 Millionen Menschen in Sklavenarbeit oder
75 sklavenarbeitsähnlichen Zwangsverhältnissen - 161.100 davon in Brasilien. Das brasilianische Arbeitsministerium

- 76 veröffentlicht in regelmäßigen Abständen Listen von verurteilten Firmen, denen Sklavenarbeit oder in Sklavenarbeit
77 ähnlichen Zwangsarbeitsverhältnissen nachgewiesen werden konnten. 2016 waren es 349.
- 78 Aber es bestehen auch Befürchtungen hinsichtlich der Arbeitszahl an sich. Die „Unified Workers ‘Central“, die größ-
79 te Gewerkschaft Brasiliens, befürchtet, dass die hohen Arbeitslosenquoten der vier Mercosur-Länder durch das
80 Abkommen zur Deindustrialisierung und Arbeitsplatzverlusten führen. Daher kämpfen auch die Gewerkschaften
81 der Mercosur-Staaten gegen das Abkommen, da zum Beispiel allein in der verarbeitenden Industrie in Argentinien
82 186.000 Arbeitsplätze durch das Abkommen voraussichtlich verloren gehen.
- 83 Das große Problem: Keinerlei durchsetzbare Vorgaben für Klimaschutz und Menschenrecht
- 84 Das Mercosur-Abkommen enthält zwar Bestimmungen zu Klimaschutz und
- 85 Arbeitnehmer*innenrechten, diese sind aber nicht verbindlich. Im Gegensatz: Das Abkommen regelt, dass eine Ver-
86 tragspartei, wenn sie Pflichten aus dem Pariser Abkommen verletzt oder
- 87 anderen Nachhaltigkeitsbestimmungen nicht nachkommt, weder mit Handelspräferenzrücknahmen noch mit sons-
88 tigen Sanktionen rechnen muss.
- 89 Welche Schlüsse ziehen wir daraus?
- 90 Der Green Deal soll zu Recht eines der zentralen Projekte der EU werden. Dieser muss aber neben der Klima- und
91 Agrarpolitik auch die Handelspolitik der EU umkrempeln und neu denken.
- 92 Stattdessen werden die eigenen Umwelt- und Klimaschutzverpflichtungen aus dem Green New Deal untergraben,
93 indem das Abkommen vorangetrieben wird. Forscher*innen aus 22
- 94 internationalen Forschungseinrichtungen wie zum Beispiel der Humboldt-Universität Berlin, das Senckenberg Bio-
95 diversität und Klima Forschungszentrum und das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, haben das geplante
96 Abkommen zwischen der EU und den Mercosur-Staaten analysiert und geurteilt, dass es im Widerspruch zu den
97 Grundprinzipien des European Green Deals steht.
- 98 Statt halbseidenen Handelsabkommen brauchen wir einklagbare Umwelt- und Sozialstandards und ein nachhaltiges,
99 europäisches Lieferkettengesetz! Es sind Menschenrechte, geltende EUStandards im Klima-, Umwelt-, und Verbrau-
100 cherschutz rechtlich zu verankern. Deren Einhaltung und Durchsetzung hat der parlamentarischen Kontrolle des
101 Europäischen Parlaments zu unterliegen.
- 102 Anstatt Handel auf Modellen industrieller Landwirtschaft zu stützen, die auf Ausbeutung und Verknappung basie-
103 ren, brauchen wir Abkommen, die eine Landwirtschaft fördern, die lokales Wirtschaften und Ökosystem ergänzt und
104 regeneriert.
- 105 Wir müssen sicherstellen, dass kein Handelsabkommen mit Regierungen abgeschlossen wird, die monetären Profit
106 über soziale und ökologische Standards stellt und demokratische Werte mit Füßen tritt.
- 107 Packen wir es an und kämpfen an der Seite der Gewerkschaften und unserer befreundeten Naturschutz- und Sozial-
108 verbänden gegen das Mercosur-Abkommen in seiner jetzigen Form!